

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsoberfeld Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberon Nagold.

Einschlags-Geld für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einschlag 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einseitige Seite oder deren Raum.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Bekanntmachung, betreffend die Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten im Jahre 1904.

Die diesjährige Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten findet in den Vorhallen des Landes-Gewerbemuseums in Stuttgart statt. Die Ausstellung ist von Sonntag, den 12. Juni d. J. ab zu den gewöhnlichen Besuchsstunden des Museums (Bericht von 10 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr) jedermann unentgeltlich zugänglich. Die Ausstellung wird voraussichtlich bis Sonntag den 3. Juli d. J. einschließlich dauern.

Die Lehrlinge, welche Arbeiten zu der Ausstellung geliefert haben, deren Lehrmeister sowie die Mitglieder der Gesellenprüfungsausschüsse (Meister und Gesellen) genießen auf den R. Württ. Staatsbahnen eine Fahrpreisermäßigung, bezüglich deren folgende nähere Bestimmungen gelten:

- 1) An die genannten Lehrlinge, Lehrmeister und Mitglieder der Gesellenprüfungsausschüsse werden zum Besuch der Ausstellung im Binnenverkehr der R. Württ. Staatsbahnen auf Grund der von der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ausgestellten Ausweise während der Dauer der Ausstellung einfache Personenzugfahrkarten III. Klasse nach Stuttgart ausgeben, welche zur tagweisen Rückfahrt innerhalb 3 Tagen berechtigen, wenn die Fahrkarten (auf der Rückseite) vor dem Antritt der Rückfahrt mit dem Ausstellungstempel versehen worden sind.
 - 2) Die Ausweise sind bei der Fahrkartenlösung dem Schalterbeamten behufs der Abstempelung vorzuzeigen.
 - 3) Ausgeschlossen von der genannten Vergünstigung bleiben die Stationen, welche weniger als 20 Kilometer vom Ausstellungsort entfernt sind, jenseit alle einfachen Fahrkarten III. Klasse, deren Preis weniger als 70 Pfg. beträgt.
 - 4) Bei Benützung von Schnellzügen sind Schnellzugzuschlagarten — je für die Hin- und Rückfahrt — zum vollen Preise zu lösen.
 - 5) Der Tag des Besuchs der Ausstellung ist in dem Ausweis von dem Meister, Lehrling oder Mitglied eines Prüfungsausschusses vor Lösung der Fahrkarte einzutragen.
 - 6) Der von der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ausgestellte Ausweis ist behufs Abstempelung der Fahrkarte in der Ausstellung einem der anschriftführenden Beamten vorzuzeigen.
- Meister, Lehrlinge und Mitglieder der Prüfungsausschüsse, welche nach dem Vorstehenden eine Fahrpreisermäßigung erhalten können, wollen sich wegen der Mitteilungs eines Ausweises an unser Sekretariat wenden, und zwar Mitglieder der Prüfungsausschüsse ausschließlich durch Vermittlung des Ausweis-Vorsitzenden. Dabei machen wir darauf aufmerksam, daß die Ausweise auf den Namen zu lauten haben.
- Stuttgart, 31. Mai 1904.
Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel
Posthof.

Reichstag's Ausgang.

(Nachdruck verboten.)

Zum letzten Rest seiner Frühlings-Tagung wird der deutsche Reichstag am Dienstag in Berlin zusammentreten! Silentium für den Reichstag! Das kann einer wohl kommandieren, aber wie lange Zeit ist vergangen, seitdem auf diesen Ruf genau geachtet worden wäre? Es ist wenig erfreulich, daß sich heute die allgemeine Aufmerksamkeit in geringerem Maße auf unser deutsches Parlament richtet, wie auf das englische oder französische, und selbst auf das österreichische und italienische. Es sei zugegeben, daß in den heutigen Zeitläuften der Spektakel mehr fesselt, als eine ruhige und interessante Debatte, aber eben von dem Interessanten ist, weiß Gott, im Reichstage nicht allzuviel mehr zu finden. Nicht erst seit heute und gestern, schon seit manchem Jahr!

Seht, wo der Kranz der erwählten Vertreter der deutschen Nation nicht allzulange mehr zusammenhalten wird, wo die Herren sich bald der Vertagung erfreuen werden, kann selbstredend nicht mehr viel in dieser Beziehung geändert werden. Aber für die Zukunft sollte es anders kommen! Bei den Nachwahlen zum Reichstage, in welchen die sozialistischen Kandidaten ausgestochen wurden, haben die Wähler den Gewählten ein gutes Beispiel dafür gegeben, was es heißt, auf dem Posten zu sein. Wir haben zu wiederholten Malen reden hören von einer Wahlpflicht für die Wähler. Eine freundliche Erinnerung daran, daß es auch für die Gewählten, die Abgeordneten, eine Berufspflicht gibt, etwas mehr, als bisher, auf dem Posten zu sein, dürfte nicht ganz unangenehm erscheinen. Natürlich sollen daraus keine drakonischen Bestimmungen werden, aber eine sanftere Aufmunterung kann nicht schaden, weil von dem belebteren Besuch der Reichstagsitzungen auch das höhere Interesse in der Bevölkerung abhängig ist. Das ist eine grundsätzliche Vorbedingung.

Der deutsche Reichstag sollte auf dem Gebiet der auswärtigen Politik doch wieder dieselbe Rolle erhalten, wie er sie unter dem Fürsten Bismarck hatte. Heute, wo diese Zeit schon recht weit entfernt ist, ist vielfach vergessen, daß der erste deutsche Reichskanzler nicht gerade allzu häufig, aber doch gern sich vor dem versammelten Kriegsvolk der deutschen Volksvertreter über die allgemeine internationale Lage aussprach. Selbstverständlich wurde damit der Bismarck'sche Kurs in der auswärtigen Politik nicht geändert, aber der große Staatsmann hielt es doch für recht nützlich, zuweilen seine Anschauungen durch die Volksvertretung beglaubigen zu lassen. Er hielt das für angebracht, trotzdem allenthalben in Europa anerkannt wurde, daß ihm Niemand das Wasser reichen; gegenüber den mancherlei Klatschgeschichten, die leicht in Umlauf gesetzt werden, ist ein solches öffentliches Dokumentieren dessen, was Regierung und Volksvertretung denken, recht vorteilhaft.

Auch in Geschäftsdingen — Wirtschafts- und Handels-Vertrags-Politik sind nun einmal Geschäftsdinge — geht es ohne eine gewisse Wahrheit nicht ab. Handels-Verträge werden nicht mit der Erfahrung eines diplomatischen Examen geschlossen, sondern mit der Erfahrung des gesunden Menschen-Verstandes. Darüber ein kräftiges Wort im Reichstage, das frecht auf. Nicht immer kann das Richtige getroffen werden, aber schon das Streben nach dem Richtigen ist viel wert.

Eine nicht außer Acht zu lassende Tatsache ist es, daß der früher ja auch mitunter schwache Reichstagsbesuch in demselben Maße gewachsen ist, als die Zahl der eublosen Reden der sozialdemokratischen Volksvertreter zugenommen hat. Jeder Reichstags-Abgeordnete hat seine Redefreiheit, aber er sollte auch ein Teil bescheidener Einsicht darüber haben, daß alles Ding seine Grenzen hat, die zu überschreiten zum Mindesten kein Ruhm ist.

Tagespolitik.

In Gmunden, dem lieblichen Städtchen am Ausflusse der Traun aus dem Traunsee, ist in diesen Tagen eine glänzende Gesellschaft versammelt. Die liebliche Tochter des Herzogs von Cumberland wird dem jungen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin angetraut. Man hatte behauptet, der Prinzessin habe sich einst die Aussicht eröffnet, mit der Kaiserkrone geschmückt zu werden, und man habe in der Familie diese Aussicht zunächst nicht zurückgewiesen. Aber schließlich seien doch die alten, noch nicht vernarrten Wunden wieder aufgebrochen, die Erbitterung habe die Oberhand erlangt und der Stolz eine Genehmigung darin gefunden, eine solch glänzende Aussicht anzuschlagen zu können. Manches sprach für solche Vermutungen; bestimmt widerlegt sind sie nie worden. Wären sie wahr, so fielen damit, rein menschlich angesehen, auf keine der beteiligten Stellen ein Netz, im Gegenteil. Eine glänzende Gesellschaft ist es, die um den alten Großvater der Braut, den König Christian von Dänemark, sich in Gmunden versammelt hatte. Ueber den Festlichkeiten wird ein Hauch der Herzlichkeit gelagert haben, der sonst bei höflichen Veranstaltungen nicht eben häufig ist. Die dänische Königsfamilie wie die Familie des Herzogs von Cumberland zeichnen sich durch inneren Zusammenhalt ihrer Glieder aus. Und doch mag es inmitten all der Festfreude, inmitten der Frühlingspracht einem nachdenklichen Beobachter zuweilen vorgekommen sein, als gleite leise ein Schatten vorüber an der Festgesellschaft — ein Schatten aus vergangenen Tagen, die hochfliegende Pläne, sein ausgeklügelte Berechnungen entstehen und doch auch wiederum vergehen sahen. An der Seite des guten Königs Christian von Dänemark, der jetzt den Mittelpunkt dieses Gmundener Kreises bildete, herrschte einst eine Königin aus deutschem Fürstentum, eine geborene Prinzessin von Hessen-Kassel. Königin Luise ging die Wege so mancher deutschen Fürstentochter, die nach dem Auslande verheiratet worden war, sie fühlte sich nur in geringem Grade noch als Deutsche. Sie mochte wohl auch glauben, mit vollem Rechte die Neuordnung der Dinge im Lande ihrer Geburt hoffen zu müssen. Ihrem heimischen Fürstentum hatte sie zwei blühende Provinzen verloren. Aber aus der Hauptstadt des kleinen Landes spannen sich bald Fäden hinüber zu mächtigen Fürstentümern. Der eine Sohn

des dänischen Königspaares wurde Kronprinz von Griechenland, eine Tochter Königin von England, die andere Kaiserin von Rußland. Eine Tochter heiratete den Herzog von Cumberland, ein Sohn die Prinzessin von Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres, der bei Einführung der Monarchie in Frankreich recht wohl als Thronerbe in Betracht kommen könnte. Was mag wohl im Hintergrunde all dieser Familienbeziehungen an Neid und Feindseligkeit gegen das deutsche Reich gelebt haben! Wir wissen aus des Fürsten Bismarck eigener Erzählung, daß dem Kaiser Alexander III. einstmals in Kopenhagen verfallene Briefe zugesendet worden waren, die das Mißtrauen gegen die deutsche Politik schüren sollten, und daß man dort wiederholt Zweifel gegen Deutschland ihm eingeflüßelt hatte. Manches andere wird wohl erst viel später an die Öffentlichkeit treten. Und heute? Die kluge Frau, die jene Fäden spann, sank längst ins Grab, ohne ihr Ziel zu erreichen, die Welgeschickte schritt unbekümmert um menschliche Pläne und Intrigen ihren Gang, die geschichtliche Entwicklung erwies sich mächtiger als menschliches Klügeln und Streben. Zwischen Berlin und Kopenhagen wurden freundliche Beziehungen angebahnt, und heute liegt schon ein verjünglicher Schimmer über jenen Vorgängen, die wir streiften, und er umkleidet in den Augen des deutschen Volkes auch freundlich die Feiern in Gmunden. Die Wucht geschichtlicher Notwendigkeit, die sich hier erwies, wird auch weiter ihr Werk tun und den Groll hängen, der heute noch zuweilen in alten Wunden wühlt.

Zu dem Vorgehen gegen die Herero am Waterberg schreibt die Wla. Ztg. u. a.: Die Operationen werden gewiß nicht leicht sein, da die Herero am Waterberg über zahlreiche Gewehre, Munition und Pferde verfügen sollen, wobei aber zu bemerken ist, daß sie Pferde keineswegs zu behandeln verstehen; und daß sie vermutlich die Tiere, die sie zu Anfang der Erhebung besaßen, schon gehörig abgetrieben haben. Der Vorstoß nach Waterberg von Ostre aus erfordert auch große Vorsicht wegen des Geländes. Nördlich von Ostre, das am Dauramba-Domatale und am Nordrande einer ziemlich dicht bewachsenen Parklandschaft liegt, zieht sich eine kahle Steppe hin, die nur an einzelnen Stellen durch etwas dichten Baumwuchs durchbrochen ist. Dann senkt sich das Gelände allmählich und der Baumwuchs wird dichter. Busch und Wald umfassen in beträchtlicher Breite das schon in der Waterberger Ebene gelegene Hamalavivier, wo es dem Feinde leicht möglich sein wird, der Hauptabteilung nach seiner Art einen Hinterhalt zu legen. Wenn jedoch die beiden anderen Abteilungen gleichzeitig vom Norden und Osten eingreifen können, wird es den Herero nicht leicht werden, standzuhalten. Damit sie aber nicht nach Osten entkommen, dürfte die gegenwärtige Gesamtoffensive nicht weiter aufgeschoben werden, zumal bei einem Teil der Herero die Neigung vorzuherrschen scheint, sich und ihr Vieh schon jetzt nach Osten in Sicherheit zu bringen. Es ist aber gar nicht gesagt, daß nach einem siegreichen Kampfe am Waterberg die Herero endgültig niedergedrückt sind, da sie sehr leicht entkommen können. Oberst Leutwein selbst führte einmal aus: „Die Lehre, daß die einmal mit dem Gegner gewonnene Fühlung nicht wieder verloren gehen darf, wird in Südwest vollkommen ad absurdum geführt; nach jedem Gesetzt schiebt der Feind aneinander und pflügt für einige Zeit verschwunden zu sein; eine unmittelbare Verfolgung verbietet sich daher von selbst, und da heißt es für den Sieger, sich in Geduld zu fassen, an der eroberten Wasserstelle Tage und Wochen zu leben. Ist der neue Aufenthalt des Gegners ermittelt, dann kein Zögern, sondern Eilmärsche!“ Schließlich sei noch bemerkt, daß die Hauptabteilung Appacate für Funkentelegraphie mitführt, also Nachrichten über vielleicht sehr bald zu erwartende Geschehnisse sofort nach Olahandja und Europa übermitteln werden können.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 3. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung stellte der Abg. v. Kiene in seiner Eigenschaft als Berichterstatter der Finanzkommission für die Hoftheatervorlage den Antrag, daß die Geheimhaltung der Landtagsprotokolle von 1820, wo gleichfalls die Verteilung der Theaterbaukosten zwischen der Zivilliste und der Staatsfinanzverwaltung einer eingehenden und grundlegenden Erörterung unterzogen worden war, aufgehoben werde, jodas jene Verhandlungen der bevorstehenden öffentlichen Beratung der rechtlichen Seite der Hoftheaterfrage zu Grunde gelegt werden können. Da für die Geheimhaltung jener Protokolle unter



den heutigen Verhältnissen keine triftigen Gründe mehr vorliegen, so stimmte das Haus diesem Antrage ohne Debatte zu. Bei den Eisenbahnpetitionen trat die Kammer den Anträgen der volkswirtschaftlichen Kommission bei und übergab die Gesuche um Erbauung einer Anschließbahn von Rottenburg nach Unterjesingen an die bereits genehmigte, aber noch nicht begonnene Ammertalbahn, ferner eine Eingabe um Fortführung der im vorigen Herbst in Betrieb genommenen Kochertalbahn von Untergröningen nach Alen oder Wasseralfingen und die Bitte um Fortsetzung der schmalspurigen Zabergäubahn bis Sternfels lediglich zur Kenntnisnahme, die beiden konkurrierenden Projekte Ellwangen—Unterjesingen—Tannhausen und Pöppingen—Tannhausen (durch das Sechtal), die beide das württ. Ries dem Eisenbahnverkehr erschließen sollen, zur Erwägung. Bei Gelegenheit der Beratung der ersterwähnten Petition teilte der Minister von Soden mit, daß die Vorlage über den Umbau des Stuttgarter Hauptbahnhofes den Ständen im kommenden Herbst zugehen werde und in Verbindung damit vielleicht auch ein Eisenbahnkreditgesetz mit den Forderungen für die vom Landtag bereits beschlossene, bis jetzt aber aus verschiedenen Gründen noch nicht in Angriff genommenen neuen Bahnen. Bei der Eingabe von Rottenburg, Warrlingen, Wendelsheim u. a. Orte um Erbauung einer Verbindungsbahn von Rottenburg nach Unterjesingen im Anschluß an die projektierte Ammertalbahn Herrenberg—Tübingen beantragt der Berichterstatter Stöckmayer (Sp.) namens der volkswirtschaftlichen Kommission Hinübergabe zur Kenntnisnahme. Abg. Lieching (Sp.) fragt, warum die Ammertalbahn Tübingen—Herrenberg noch nicht gebaut werde, obwohl dieselbe schon im vorletzten Jahr genehmigt worden sei. Präsident Payer meint, daß diese leghörigste Angelegenheit doch nur in einem sehr engen Zusammenhang mit der vorliegenden Eingabe stehe. Minister Fehr. v. Soden erwidert, daß die Pläne für die Ammertalbahn noch nicht fertiggestellt seien. Die Kosten für die Ammertalbahn, wie auch für die anderen, bereits geglieh festgelegten Projekte werden in das nächste Eisenbahnkreditgesetz aufgenommen werden. Ob das letztere im Herbst in Verbindung mit der Vorlage über den Stuttgarter Bahnhofumbau eingebracht werden könne, sei noch nicht sicher. Bezüglich der Subventionierung elektrischer Straßenbahnen könne er heute noch keine bestimmte Erklärung abgeben, denn er sei auf diese Frage nicht vorbereitet. Die betr. Gemeinden mögen einmal eine Eingabe an die Regierung oder an das Haus machen. Der Kommissionsantrag auf „Kenntnisnahme“ wird hierauf einstimmig angenommen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 6. Juni. Die vom Bezirksverein Pfalzgrafenweiler des Schwarzwaldbereins veranstaltete Floßpartie auf dem Zinsbach nahm bei sehr zahlreicher Beteiligung einen überaus gelungenen Verlauf. Von Stuttgart, Tübingen, Nagold, Eßlingen, Calw, also aus weiterer und näherer Umgebung gaben sich Touristen im Gasthof zum Schwanen in Pfalzgrafenweiler ein Stelldichein, um nach eingenommenem Mittagessens sich zur Zinsbachwasserstufe zu begeben und sich dem daselbst bereit liegenden aus wohl einem Dutzend Stützen bestehenden „Automobil der guten alten Zeit“ anzuvertrauen. Von kräftigen Armen gesteuert, bewegte sich das Floß langsam aber sicher durch die geschlungene Wasserstraße, die malerisch umfaunt ist von dufenden Wiesen und prächtigem Hochwald der Bergabhänge, um nach einstündiger Fahrt in den „Hafen“ Altensteigs, die Wasserstufe einzulassen. Man vergewärtigte sich die hant zusammengewürfelte Schaar der Passagiere, lauter Menschen, die Frohsinn und Lebenslust bezeugte, dazu den blauen Himmel und die heiteren Intermezzo's, wo bald da, bald dort ein zierliches Fährchen oder ein derb dreinschau-

ender Krogler mit dem nassen Element in überraschende Verührung kam, und das burleske Auftreten der grünbemühten Tübinger Studenten, so hat man ein Bild, wie eminent hübsch und unterhaltend so eine Floßpartie ist. Am Altensteiger Hafen begrüßte die Passagiere die Ludwigsburger Artilleriemusik und geleitete sie in den Gasthof zum grünen Baum, wo bald alle Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren. Herrlich spielte die Musik und gefellte sich somit zur gelungenen Floßpartie als Ausklang ein vortreffliches Konzert. Der 7 Uhr-Zug entführte die meisten Ausflügler.

* **Tübingen**, 4. Juni. In der diesmaligen Schwurgerichtssession vom 20. Juni wird Christian Bauer von Mößlingen wegen zehn in den letzten Jahren verursachter Brandstiftungen abgeurteilt werden. Für die Verhandlung sind vier Tage in Aussicht genommen und etwa 120 Zeugen erforderlich.

* **Stuttgart**, 3. Juni. Wegen Zweikampfs hatten sich zwei Studierende der Technischen Hochschule zu verantworten. Die beiden brachten am 20. Febr. morgens im Mönchleier in Unterärkheim unter Begleitung von Sekundanten u. d. unter Anwendung von Vorsichtsmaßregeln eine fogen. Bestimmungsmensur zum Austrag. Die Mensur wurde aber durch die Polizei unterbrochen. Das Urteil lautete auf je 3 Monate Festungshaft. Der Wirt wurde wegen Beihilfe zu 4 Wochen Festungshaft verurteilt.

* **Stuttgart**, 4. Juni. Das Sommerfest der Deutschen Volkspartei findet am Sonntag, den 19. Juni, in Maulbronn statt.

* **Heilbronn**, 3. Juni. In der heutigen Gemeinderatssitzung nahm Stadtschultheiß Dr. Göbel die Gelegenheit wahr, den von der Ueberschwemmungskatastrophe am vorigen Freitag Betroffenen die herzliche Anteilnahme der Stadtverwaltung auszusprechen. Eine amtliche Umfrage ergab von 478 Häuser- und Grundstückbesitzern Schadensmeldungen, die sich für Gebäude und Waren auf 59 958 Mk., für Grundstücke auf 118 862 Mk. beziffern. Viele haben ihren Schaden überhaupt nicht angemeldet, manche wohl auch zu hoch. Der Stadtvorstand stellte eine Untersuchung darüber in Aussicht, was möglicherweise zur Verstärkung der Katastrophe beigetragen hat, und empfahl dem Tiefbauamt, auf Mittel und Wege bedacht zu sein, um solchen Ereignissen in Zukunft zu begegnen.

* **(Verschiedenes.)** Am letzten Freitag während des Vormittagsgottesdienstes kam ein 18jähriger Knacht von Oberstetten in die Mühle des dortigen Müller Hirsch, machte sich in Gegenwart des Müllerburschen mit der Transmission des Mählwerkes zu schaffen. Derselbe erariff dessen Kleider, schleuderte ihn so lange herum, bis die Stiefel und Kleider festgeworfen vom Leibe fielen, ihm ein Fuß zweimal, der andere einmal abgeschlagen, dazu noch mehrere Rippen eingebrückt waren, erst dann gelang es dem Müllerburschen, das Werk abzustellen und den schwer Verunfallten aus seiner schlimmen Lage zu befreien. — Der verheiratete 35-jährige Rangierer Stein von Füllingen kam, als er seinen Dienst in Reutlingen antreten wollte, beim Bahnhof Reutlingen unter eine vorbeifahrende Maschine und wurde zur Unkenntlichkeit zermalmt. — In vorletzter Nacht wurde die Brandeher Mühle bei Dornhan durch Feuer zerstört. — Ein roher Metzgergehilfe fuhr in Göttingen trotz der Warnungstafel so rasch und so dicht am Geländer über die Feldbrücke, daß der 11jährige Sohn des Eisenwebers Jakob Bauer mit seinem Handwägelchen über die Brücke hinunter in den Fluß geworfen wurde. Der brutale Geselle überließ den Knaben dem Ertrinken und fuhr davon. Mitleidlicherweise aber spülten die Wellen den Knaben an eine feichte Stelle, wo er sich so lange ankammerte, bis er gerettet wurde. — Eine andere Abscheuliche That forderte in Oberndorf ein Menschenleben. Der Dienstknecht Ruf des Weinhändlers Pfan von Römlindorf schlug

unfönnig auf seine Pferde los und überfuhr mit den davonrennenden Tieren zwei Kinder des Bäckermeisters Serrez. Das eine derselben, der 2jährige Paul blieb mit eingebrücktem Schädel tot am Plage, das andere erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen. Von Augenzeugen wurde der Fuhrmann, der, ohne sich um die verunglückten Kinder zu kümmern, weiterfahren wollte, festgehalten, bis Schutzmannschaft herbeigeholt war.

* **Landeshut**, 5. Juni. Heute fand hier die Jahresversammlung des Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern statt, der auch der Protektor des Vereins, Prinz Ludwig von Bayern, beizohnte. Bei dem Festdiner am Nachmittag brachte der Prinz einen Trinkspruch auf den Verein aus. Hierbei erwähnte er seinen Aufenthalt in Bremen und rühmte die außerordentliche Energie dieses Stadtstaates, der die Schiffarmachung der Weser für große Seeschiffe durchgeföhrt habe. Dort in Bremen wisse man sehr wohl den großen Wert von schiffbaren Flüssen und Kanälen zu schätzen. Der Prinz erklärte sich dann gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den Wasserstraßen, auch auf den künstlichen, und jagte, ähnlich wie auf den Landstraßen müsse auch auf den Wasserstraßen der Verkehr frei sein. Nur wenn die Wasserstraßen nicht anders zu erhalten wären, könne man in diesem Punkte nachgeben. Der Prinz kam dann auf den Staatsvertrag betr. die Mainkanalisation zu sprechen und meinte, solange dieser Vertrag nicht zustande gekommen sei, solange sei es auch mit dem Kanal nicht. Der ganze Norden Deutschlands sei abgabefrei an das Meer angeschlossen, von Bayern dagegen aber nur die Pfalz, das rechts-rheinische Bayern und Württemberg dagegen nicht. Es ist unser billiger Wunsch, diesen Anschluß zu bekommen und es ist die Pflicht aller Deutschen, uns dabei zu helfen, daß auch uns zuteil wird, was alle anderen Deutschen schon besitzen. Wie wir mit ihnen Schulter an Schulter gekämpft haben, so sollen sie auch mit uns in dieser Beziehung zusammenstehen und uns helfen, daß wir diesen Anschluß erlangen. Hierauf schloß der Prinz mit einem Hoch auf den Kanalverein.

Im **Kürnbberger** Rangierbahnhof entließ eine aus 24 Wagen bestehende Rangierabteilung. Da Gefahr bestand, daß die Abteilung auf eine im Gleis stehende Wagengruppe aufahre, sprang der Stationsgehilfe Wald auf die vorderste Bremse und schloß sie. Dennoch erfolgte ein heftiger Zusammenstoß; das Dremserhäuschen wurde zertrümmert und Wald der Brustkorb eingedrückt.

* **Berlin**, 4. Juni. Gouverneur Lentwein meldet: Bei Nowataatijiwi sowie Dutje kamen in den letzten Tagen kleine Zusammenstöße mit einzelnen Hererobanden vor. Die Hellographen-Verbindung Omaruru-Dutje ist wieder hergestellt. Bei Dutje ist Seefeldt Friedel der 3. Kompanie des Seebataillons am 31. Mai gefallen. Die Hereros wurden ostwärts zurückgeworfen.

* **Potsdam**, 4. Juni. Die für Südwestafrika bestimmte erste reitende Feldartillerie-Batterie unter dem Kommando des Hauptmanns Kirchner ist heute vormittag auf dem Bornstedter Felde vom Kaiser, der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise besichtigt worden.

* **(Freunde des Handwerks.)** In **Sangerhausen** hat ein Bürger testamentarisch eine namhafte Summe zur Unterstützung von Handwerkerlehrlingen bestimmt. Hierfür öffentlich dankend, hat die Zeitung der Handwerkskammer Magdeburg der Dankagung den Wunsch angefügt, es möge diese edle That viele Nachahmer finden, und dieser Wunsch war in Kürze von Erfolg begleitet. Die Erben des verstorbenen Groß-Industriellen Max Kantorowicz in Posen haben für die Posener Handwerker, ohne Unterschied der Konfession und Nationalität, 50 000 Mk. und für die Wohlfahrtsver-

Sehensucht

Wißt das Große Du erreichen,
Fange mit dem Kleinen an!
Deine Tadeln werden schmelzen,
Ist das Kleine groß getan.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

Bereitwillig erhob sie sich und legte ihren Arm in den seinigen. Sie schritten langsam durch die Zimmersucht bis auf den Balkon. Unter ihnen lag der Garten, zauberisch im silbernen Mondlicht schimmernd. Blumenbüsche stiegen zu ihnen empor. In das leise Rauschen des Nachtwindes mischte sich der schluchzende, sehnüchtige Gesang einer Nachtigall.

Mit leuchtenden Augen betrachtete Venno von Auenheim die schöne Frau, welche an das vergoldete Geländer gelehnt, träumerisch in die Mondnacht hinauschaute. Wie schön war dieses bleiche, feenhaftige Antlitz, dieses nachdunkle, tiefe Auge! Was hätte er darum gegeben, nur einmal diese läppige Gestalt umfassen, diese weichen schwellenden Lippen küssen zu dürfen!

Lorheit! Was konnte er, der nichts bejaß als seinen Namen und seinen Säbel, dieser dielumwordenen, reichen Schönheit bieten? Es war schwer, das mächtig in ihm aufwallende Gefühl, dieses wilde Verlangen, ihr liebestehend zu Füßen zu stürzen, diese leidenschaftliche Sehnsucht nach einem einzigen lieben Wort aus ihrem Munde zurückzudrängen — er vermochte es dennoch! In einer harten Schule des Lebens hatte er sich beherrschen gelernt.

Eadlich sah die Baronin zu ihm auf.
„Weshalb so still?“ fragte sie lächelnd, „doch ich weiß, Sie sind ein Naturschwärmer, die herrliche Mondnacht hält auch Sie in ihrem Bann gefangen.“

Er hätte sie wohl eines bessern belehren mögen, was seinen Sinn gefangen hielt, doch erwiderte er nur:

„Ich glaube Sie in Betrachtungen versunken, in welchen ich Sie nicht stören wollte.“

Man hörte aus dem Ballsaal gedämpft die Musik herüberklingen.

„Wie hübsch sich das anhört!“ sagte die Baronin. „Ich begehe ein Unrecht, indem ich Sie von dem Vergnügen fern halte, auf welches Sie so viel Anrecht haben.“

„Ich? Inwiefern ich gerade?“ fragte der junge Offizier nicht ohne einige Bitterkeit. „Doch ich finde Ihre Worte begreiflich. In Ihren Augen bin ich eben nichts weiter, als die Mehrzahl meiner Alters- und Standesgenossen, ein lebenslustiger Cavalier, der sich in seiner dienstfreien Zeit möglichst zu amüsieren sucht.“

„Ist denn das nicht der Fall? Ich glaube nicht, daß ein eleganter junger Offizier so ernst sein könne!“

„O, ich kenne von des Daseins Schattenseiten mehr, als Sie ahnen, Baronin. Aber was hilft es, unmaßlich bejammern, was man doch zu enden fürchtet!“

Venno strich mit der Hand über die hohe Stirn und fuhr nach einer kurzen Pause fort:

„Sie haben ganz recht, gnädige Frau! Man sollte nur darnach trachten, soviel wie möglich zu genießen, mit lockerer Hand zuzugreifen, wo sich die Gelegenheit bietet, anstatt zu grübeln und unerreichbares zu erhoffen.“

Jugend, Rausch und Liebe sind
Wie drei schönen Frühlingstagen;
Statt um ihre Furcht zu klagen,
Dort genieße sie geschwind!

sagt ja mein Lieblingsdichter.“

Frau von Dortan hatte sich emporgerichtet und sagte fast traurig:

„Ja, Sie lieben leider zu schnell dahin, diese Tage des Lebensfrühlings, aber ich meine, eins müßte doch von

ihnen zurückbleiben, die Liebe. Wahre Liebe fliegt nicht wie ein Rauch dahin: sie bleibt und erhält das Herz jung, wenn auch der Leib altert. Sie ist unsterblich, weil sie das göttliche ist, das wir in uns tragen und kann sie an ein Ende denken, so ist es ein Verstum, eine Leidenschaft, aber keine Liebe!“

„Doch wenn sich ihr nicht die geringste Hoffnung zeigt?“ fragte Venno von Auenheim und seine Stimme bebte; „wenn sie fühlt, daß der ersehnte Gegenstand für sie unerreichbar ist und sie entlassen muß?“

„Wahre Liebe hofft stets und findet nichts unerreichbar, kein Geheimnis unüberwindlich!“ rief die Baronin. „O, wäre ich ein Mann! Um des Königs Tochter würde ich werben, wenn ich sie liebte!“

Ihre Stimme klang so zuversichtlich, jubelnd fast, daß eine jähe Blutwelle in Vennos Antlitz schoß. Er sagte rasch die Hand der schönen Frau, deren dunkle Augen feurig aufleuchteten.

„Und das sagen Sie mir? Sie müssen es ahnen, daß —“

„Venno!“ rief eine etwas schnarrende Stimme dazwischen und gleich darauf trat der Leumant Brant auf den Balkon. „Bardon, gnädige Frau, wenn ich Ihnen Ihren Ritter entführe und Sie bitte, mit mir vorlieb zu nehmen,“ wandte er sich an die Baronin, welche rasch die Hand aus der Auenheims zurückgezogen hatte. „Dein Onkel sucht Dich Venno!“

Während der rostlöpfige Husar eine wahre Suada über die Dame ausschüttete, suchte Venno seinen Onkel auf, der in dem altdeutschen Trunkgemach an einer von höheren Offizieren gebildeten Tafelrunde saß.

Der alte General war noch immer ein schöner Mann, ein auffallender soldatischer Charakterkopf, mit klugen, entschlossenen Zügen und kurzgeschnittenem schneeweißem Haar und Bart.

„Ah, da bist Du ja!“ redete er seinen Neffen an.

eine 10 000 Mk. gestiftet. Wüchsen sich solche wahre „Freunde des Handwerks“ auch in Württemberg viele zeigen. Bei dem Eisenbahnunglück, das feinerzeit sich in Altsachsen ereignete, hatte der Kaufmann Schnitter aus Wald schwere Verletzungen davongetragen. Stundenlang lag der Unglückliche eingekengt zwischen den Trümmern, eine Stange des Kuppelriegels lag ihm quer über der Brust und drohte diese zu zermalmen. Schließlich gelang seine Rettung. Schnitter, der durch den Unfall dauernd in seiner Gesundheit und Erwerbsfähigkeit geschädigt wurde, hat nunmehr eine einmalige Abfindungssumme von 90 000 Mk. erhalten.

Stettin, 3. Juni. Durch eine gewaltige nächtliche Feuersbrunst wurde das Dorf Mellen bis auf einzelne Gehöfte vernichtet. 40 Spritzen waren nicht imstande, dem entseelten Elemente Einhalt zu tun. Etwa 40 Gebäude sind niedergebrannt; nur die Kirche, das Pfarrhaus, die Schule, das Anwesen eines Gutbesizers, sowie drei Tagelöhnerhäuser sind vom Feuer verschont geblieben. Ein 4-jähriges Kind und eine 80 Jahre alte Frau sind in den Flammen umgekommen.

Stargard, 3. Juni. Das Dorf Priemhausen bei Stargard steht seit gestern nachmittag in Flammen. Die Hälfte des Dorfes ist bereits niedergebrannt. 24 Bauerngehöfte mit 150 Gebäuden liegen in Asche.

Ausländisches.

Wien, 4. Juni. Nach Mitteilungen polnischer Blätter in Lemberg war Miga am vorigen Sonntag der Schauplatz blutiger, revolutionärer Vorfälle. Studenten und Arbeiter gerieten mit Polizei und Kosaken in einen Kampf, wobei 3 Polizisten und 5 Studenten getötet und auf beiden Seiten etwa 50 Personen schwer verwundet wurden.

Paris, 3. Juni. Hier verlautet, die armenische Bevölkerung wolle die Konsuln von England, Frankreich und Russland in der armenischen Hauptstadt Samsun erschlagen, daß die Mächte Europas vom Sultan wie für Mazedonien, so auch für Armenien die Schaffung einer internationalen Gendarmerie verlangen.

Petersburg, 4. Juni. Es ist konstatiert worden, daß Fürst Dolgoruk sein verbrecherisches Attentat gegen den Minister des Äußeren im Zustande des Affekts begangen hat, der seine schon vorhandene Geistesstörung bis zum Außerordentlichen getrieben hatte. Während seines Verhörs sprach er unzusammenhängende Worte, und um seine Handlungsweise zu motivieren, schob er als Beweggrund seiner Tat bald seinen durch den Krieg mit Japan gereizten nervösen Zustand vor, da er die Schuld am Reize des Grafen Lambdowski zurechnete, bald sein persönliches Nachgefühl, welchem er gegen seinen ehemaligen Chef Luft machen wollte. Wie wir erfahren, hat die ärztliche Untersuchung, welcher er unterworfen wurde, seinen krankhaften Zustand konstatiert. Er ist infolgedessen bereits in einer Irrenanstalt untergebracht worden.

In Arakan wurde die Frau eines Professors von ihrem Dienstmädchen aus Rache, weil es einen Tag länger im Dienste bleiben mußte, mit der Art erschlagen.

Bulgarische Komitabschis ermordeten den Chef der griechischen Wandbewegung und seinen Adjutanten und gestückelten die Leichen.

Konstantinopel, 3. Juni. Der im Jildis internierte Schwiegerjohn des Sultans, Kemal Eddin Pascha, wird aufgefordert, in eine Scheidung von seiner Frau, der kaiserlichen Prinzessin Naime, einzuwilligen. Nach türkischem Gesetz kann eine Scheidung nur erfolgen, wenn der Ehemann seiner Frau in Gegenwart von zwei Zeugen die Freiheit wiedergibt. Kemal Eddin ist vorläufig hierzu nicht zu bewegen. Wäre er nicht mehr Schwiegerjohn des Sultans, so würde sein Los Verbannung sein.

Moria (Ithiois), 5. Juni. In einer hiesigen Branntweimbrennerei erfolgte eine Explosion, durch die 10 Menschen

das Leben einbüßten. Auch kam infolge der Explosion Feuer zum Ausbruch, das die Fabrik und 4 Nachbargebäude einäscherte und auf einen nahegelegenen Viehhof übergriff, wo 3200 Stück Vieh verbrannt sind.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus dem russischen Hauptquartier in Mufden wird dem Reiterischen Bureau gemeldet, daß der kommandierende General jetzt erst in der Lage sei, mit den Angriffsoperationen im vollen Maße zu beginnen. Es sei richtig, daß die Japaner in dem Besitze der Liaotung-Halbinsel sind, daß Port Arthur tatsächlich belagert wird, und daß der Feind bis an die russischen Hauptstellungen auf den kürzesten Wegen vorgerückt ist; aber, wie es scheint, beschränken sich die Japaner zunächst darauf, abzuwarten wegen der Gefahr, daß ihnen die Verbindung mit Nordkorea abgeschnitten werde. Die Berichte, die im russischen Hauptquartier über die Leistungen und Erfolge der Kosaken eingegangen sind, beweisen, daß die Russen im Süden von Haischeng bereits zum Angriff übergegangen seien. Gleichzeitig wurde berichtet, daß die Garnison von Port Arthur Ausfälle mache und die Japaner beunruhige. Die Russen seien der Ansicht, daß die Belagerung dieser wichtigen Festung sich sehr in die Länge ziehen dürfte.

Petersburg, 1. Juni. Nach Meldungen aus Tomsk sind gegenwärtig dort die ersten japanischen Kriegsgefangenen eingetroffen, nachdem bereits vor einiger Zeit in der Umgegend von Tomsk zwei Partien Gefangener untergebracht worden sind. Der jetzt eingetroffene Transport besteht aus 26 Offizieren und 180 Soldaten — größtenteils von der Marine. Die ersteren sind im Offizierskasino, die Gemeinen in der Reitbahn der dortigen Garnison untergebracht. Beide Lokale haben viel Luft und Licht und sind auch sonst gut eingerichtet. Die Generale erhalten 125 Rbl., die Stabs-offiziere 72 Rbl., die übrigen Offiziere 50 Rbl. monatlich und die Gemeinen 16 Kopeken täglich. Personen, die die Gefangenen besuchen durften, sind angenehm überrascht von der hervorragenden Reinlichkeit, in der die Japaner ihr Gefängnis zu erhalten wissen und erzählen, daß auch die Leute selbst den Eindruck größter Sauberkeit machen. Aufgefallen ist es ihnen auch, daß die Japaner das russische Schwarzbrot zurückweisen und nur Weißbrot einkaufen.

Petersburg, 3. Juni. „Peterburgskaja Wjedomosti“ behaupten, von einem durchaus zuverlässigen Gewährsmann die Nachricht erhalten zu haben, daß Moskauer Kapitalisten größere Beträge in der neuesten japanischen Anleihe anlegen. Die Moskauer Filiale des Credit Japonais habe die Tatsache von Kaufaufträgen auf die japanische Anleihe bestätigt. Die Zeitung bringt darüber einen sehr erregten Leitartikel aus Stollwinski's Feder.

Petersburg, 4. Juni. Ueber das Reitergefecht bei Wasangou am 31. Mai telegraphiert Nemtrowski Dantschenko seinem Blatt: Eine Tags vorher ausgeführte Reconnoszierung hatte die Japaner auf eine Position zwischen Wasangou und Wasandjan gelockt, wo sie die Hägel zwei Werst von uns besetzten. Rittmeister Maximow nahm um 8 Uhr morgens ein Schlagengefecht auf und hielt den mehrfach überlegenen Feind 2½ Stunden auf. Unterdessen rückte die Kavallerieabteilung des Generals Samsonow in einer Entfernung von fünf Werst heran und erhielt die Nachricht von dem Gefecht. Auf sein Kommando setzten sich drei Schwadronen Dragoner, eine Kosakenabteilung und eine Sotnie der Grenztruppe in die Schlacht, alle Hindernisse des Terrains überwindend und prallten mit solcher Wucht auf den Feind, daß dieser sofort alle seine Kräfte auf den Kampfplatz berief. Den Reitern folgte eine Batterie im Trab. Zwei Sotnien des 8. sibirischen Kosakenregiments warfen sich mit eingelegten Lanzen auf die feindliche Kavallerie, umringten sie von zwei Seiten und zerhackten buchstäblich in wenigen Minuten

eine ganze Schwadron. Die Lanze war hier erstmals in Aktion und erzeugte beim Feind Entsetzen. Die Kosaken gingen dann vor den feindlichen Maschinen-Gewehren ohne erhebliche Verluste zurück. Danach griffen die Japaner an, wurden jedoch von der inzwischen aufgefahrener russischen Batterie unter Hauptmann Iwaono mit heftigem Feuer begrüßt. Die russische Artillerie schoß vorzüglich. Die Japaner führten eine Anzahl kühner Reiterattacken aus, aber erfolglos. Die Russen erbeuteten viele vorzügliche japanische Pferde. Auf feindlicher Seite kommandierte General Alkama, der lange in Rußland lebte.

Wantschwang, 5. Juni. Gestern mittag trafen hier aus Port Arthur zwei Brieftauben mit Mitteilungen des Generals Stössel ein. Die hiesigen Russen versichern, es seien gute Nachrichten.

Pariser Blättern ist aus Petersburger halbamtlichen Kreisen die Meldung zugegangen, ein Kriegsrat unter dem Vorsitz des Zaren habe nach längerer Erörterung beschlossen, daß Kuropatkin zur Unterstützung oder zum Entsatz von Port Arthur 40 000 Mann schicken soll. Die militärischen Kreise bedauern diesen Beschluß, da sie überzeugt sind, daß das ungenügende Entschloß seiner Verwirklichung entgegenstehe würde.

Berlin, 4. Juni. Dem Lok.-Anz. wird aus Tokio gemeldet: Der Feldmarschall Marquis Yamagata, der im Feldzuge von 1894 die erste japanische Armee kommandierte und dann Kriegsminister wurde, ist jetzt zum Oberbefehlshaber aller japanischen Landstreitkräfte auserkoren. Er wird sich demnächst nach Luantung begeben. — Aus New-York berichtet man dem Berl. Tagebl.: Zwei geschützte Kreuzer, die Chile hier zum Verkauf anbietet, sind der Gegenstand einer heftigen Konkurrenz zwischen russischen und japanischen, sowie einem mysteriösen Agenten namens Flint. Letzterer deponierte sogar 5 Millionen Dollars in einem Pariser Bankhause. Wegen der Opposition der Zeitungen ist es ungewiß, ob das chilenische Parlament den Zuschlag erteilt.

London, 3. Juni. Aus Tschifu erzählt Reuter: Die Japaner haben bei Tschinguiwe südwestlich von Tsaluschan weitere Truppen gelandet. 70 Transportschiffe wurden dort gesehen, wie sie Truppen landeten. Zur Verstärkung gegen Port Arthur wurden nördlich von Tsalenwan Truppen gelandet.

Söul, 4. Juni. (Reuter.) Gestern früh fand zwischen kleinen Kosakenabteilungen und japanischen Patrouillen ein heftiger Kampf, 12 Meilen nördlich von Genjan, statt. Die Kosaken gerieten in einen Hinterhalt und zogen sich unter Zurücklassung von 6 Toten in der Richtung auf Hamheung zurück.

Tokio, 4. Juni. Die Russen wurden zurückgeworfen, als sie von Port Adams her zum Entsatz von Port Arthur vorrückten wollten. Alle Bemühungen der Russen, mit dem Süden der Halbinsel in Verbindung zu treten, sind ergebnislos.

Tokio, 4. Juni. Ueber die Kämpfe, die am 30. Mai nördlich von Port Adams stattfanden, sind jetzt folgende Einzelheiten eingegangen: Japanische Kavallerie erkannte bei einer Reconnoszierung in Tschuchiatung, daß sich Kosaken in Tschissu festgesetzt hatten. Die daraufhin entsandte Infanterie und Kavallerie schlugen die Russen, die drei Schwadronen zählten und verfolgten sie. Bei Tschandiatun stießen noch zwei Schwadronen zu den Russen. Die Japaner griffen nochmals an und schlugen die Russen wiederum in die Flucht. Als nun in Lungwungmiao die Russen noch durch 5 Kompagnien Infanterie und eine Batterie Feldartillerie verstärkt wurden, griffen die Japaner zum drittenmal an. Die Russen zogen sich auf Tschissu zurück. Die beiderseitige Kavallerie war noch am Montag Nacht in Fühlung.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

„Ich wollte Dich nur bitten, mich zu vertreten, da mein verwundenes Podagra mich leider verhindert, meinen Wirtspflichten nach Gebühr nachzukommen. Ich kann nicht einen Schritt mehr gehen.“

„Einer meiner tüchtigsten Offiziere,“ bemerkte der dicke Artillerie-Oberst, nachdem sich Benno mit seiner Zustimmung entfernt. „Ganz ohne Schmeichelei, Excellenz! Herr von Auenheim hat sehr gute Kenntnisse und den ersten Willen, dieselben zu verwerten und zu vermehren, dabei stramm im Dienst und untadelhaft in seinem Privatleben. Er berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.“

„Und dabei wollte der Junge nicht einmal Soldat werden,“ erwiderte Excellenz.

„O, das wäre!“

„Natürlich! er hatte immer Maschinen und alles mögliche technische Zeug im Kopfe. Vor seinem Dienstantritt schickte ich ihn ein Jahr auf Reisen, damit er die Welt kennen lerne; statt dessen geht er nicht weiter als nach Berlin und studiert dort auf dem Polytechnikum oder wie das Ding heißt. Ich mußte ihn persönlich heimholen. Soldat ist das einzige Handwerk für den Adel, habe leider schon einen Federstecher in der Familie.“

„Was Excellenz jedenfalls nicht zu bedauern brauchen,“ warf der zur Rechten des Hausherrn sitzende Infanterie-General ein. „Der Herr Regierungs-Assessor soll ja einer der tüchtigsten jungen Beamten sein, hat jedenfalls eine glänzende Karriere vor sich. Wir armen Soldaten müssen uns freilich mehr quälen und länger auf Beförderung warten.“

„Karriere — meininetwegen!“ brummte Excellenz. „Sähe ihn doch lieber in Königs-Rock, ist eben kein Auenheimisches Blut, keiner von beiden.“

Der Leutnant von Brant hatte die schöne Baronin mit vieler Galanterie in den Tanzsaal zurückbegleitet und einen Walzer mit ihr getanzt.

Nachdem er sich von ihr verabschiedet, ging er an das Buffet, das in einem Nebenzimmer aufgestellt war, trank behaglich sein wohlverdientes Glas Sekt und trat dann wieder in die nach dem Saale führende Tür. Er sah Benno von einer Gruppe zur andern gehen.

„So so!“ murmelte er vor sich hin und strich das rötliche Wärtchen, „da hat er ja einen Zeitvertreib, muß den Wirt ganz allein machen; denn der Herr Assessor kommt überhaupt nicht, wie es scheint. — Ich glaube, ich kam vorhin gerade zur rechten Zeit; schade um den Vorkurs, wenn er sich so meßallierte! Beim Sebastian, das verhindert er!“

„Wenn der rote Brant“, wie er allgemein genannt wurde, beim Sebastian schwär, dann war's ihm fürchterlicher Ernst. Dieser Ausdruck bezog sich nämlich auf seinen berühmten Namensvetter Sebastian Brant, den belauerten Verfasser des „Narrenschiffes“, welchem der wohlbeleibte rotköpfige Husaren-Leutnant übrigens alle Ehre machte. So oberflächlich und harmlos er sich auch zu geben pflegte, war er doch ein scharfer Beobachter und seiner Welt- und Menschenkenntnis, ein schlauer Kopf, der es faustdiak hinter den Ohren hatte, wie seine intimen Bekannten behaupteten. Seine wasserblauen Augen schweiften zur Baronin hinüber, welche wieder ihren vorigen Platz eingenommen hatte.

„Schön ist sie, das muß ihr der Reid lassen, aber“ — die Fortsetzung dieses Selbstgesprächs erstarrte in einem undeutlichen Rummeln.

Eben im Begriff, wieder in den Saal zu treten, fühlte er seinen Arm leise berührt. Sich umwendend blickte er in das reizende, rosige Gesicht eines höchstens achtzehnjährigen Mädchens.

„Ah, Du bist es, Martina?“ sagte er erfreut. „Ich habe Dich fast den ganzen Abend nicht gesehen.“

„Nicht nach mir umgesehen, willst Du sagen,“ schmollte die junge Dame, eine Cousine des roten Brant. „Wären

die fremden Herren auch so ungalant, wie Ihre Verwandten und Bekannten, so stände es schlimm um unser Amüsament. Benno ist auch nicht besser, als Du, Vetter.“

„Du siehst, er hat Pflichten,“ entschuldigte Brant den Freund.

„Aber doch auch gegen seine alten Freunde und Nachbarn.“

„Hat er noch nicht mit Dir getanzt?“

„Erst einmal!“

„Das ist wirklich eine entsetzliche Missetat,“ scherzte der Onkel lächelnd, aber in seinen Augen bligte es ernst auf. „Ich werde es Benno sagen, daß er das Fräulein von Niedling grenzenlos beleidigt und schleunigst um Absolution zu bitten hat, widrigenfalls —“

„Das wirst Du nicht tun!“ fiel Martina von Niedling ein.

„O!... Warum denn nicht?“

Sie preßte die Lippen fest aufeinander. In den weichen Linien des hübschen Gesichtchens zuckte es wie verhaltener Jörn, wie beleidigter Stolz.

„Ich will Ben — Herrn von Auenheim nicht zwingen, etwas zu tun, was ihm vielleicht widerwärtig ist. . . Du schweigst aber darüber, Georg!“ rief sie heftig hervor und eilte davon.

Brant sah ihr nach, strich das rote Wärtchen und runzelte die Stirn. Etwas in ihrem Benehmen schien ihm nicht zu gefallen. Dann trat Prinz Rauenberg an ihn heran. Eben begann die Musik einen Walzer.

„Wollen Sie jetzt die Freundlichkeit haben, mich mit der Baronin — o, wie heißt sie doch?“

„Dortan!“

„Richtig, Dortan! — Also mit der Baronin Dortan bekannt zu machen?“

„Mit Vergnügen, Durchlaucht!“ erwiderte Brant und führte seinen Nichteister zu der schönen Witwe. (F. f.)

Altensteig.
Den
Gräsertrag
von 2 Hektar verpachtet auf ein oder mehrere Jahre
Joh. Klein
Bau- und Möbelschreiner.

Knecht-Gesuch.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
Pferdeknecht
der womöglich schon Langholz geführt hat, bei hohem Lohn.
Gebr. Burkhard
Unterreichenbach bei Calw.

Seibelbrunn.
Weil überzählig, setze meine 6 Jahre alte

Schwarz-Schimmelfute
unter jeder Garantie dem Verkauf aus.
Georg Reutlinger.

Samweiler.
Den
Heu u. Oehmd-ertrag
von 5 1/2 Morgen verkauft
Anna Maria Dürr.

Tüchtiger erfahrener Stahlgraveur
auf Bestechstärzen gut eingearbeitet, findet dauernden Platz und guten Verdienst bei
Gebrüder Hepp
Pforzheim.

Seifenpulver Schneekönig
macht die Wasche blendend weiss!



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Gantner, Göttingen.

Schnell fette Schweine, schnell schwere Kälber und Dänen u. milchreiche Kühe
hat jeder, der das Milch- u. Mastpulver „Dauerfreude“ unter das Futter mischt. 7000 Zeugnisse.
Altensteig, Fabrik:
Th. Bauer in Regensburg.
Alleinverkauf in Altensteig bei **Bremer, Bäcker u. Handlung**, in Pforzheim bei **H. Broß, Handlung.**

Als billigste Einkaufsstelle empfiehlt
Wilh. Seib, Uhrmacher
in Pfalzgrafenweiler sein großes Lager in Taschenuhren, für Herren u. Damen, sowie Regulatöre, Wecker u. Gewichtshoren nach neuesten Mustern und bester Qualität, bei 2jähriger Garantie.
Reparaturen rasch und billigst.

Pfalzgrafenweiler.
Siegenschafts-Verkauf.
Aus dem Nachlass des verstorbenen ledigen Bauern **Johann Georg Müller von Besenfeld**, werden auf Antrag der Erben am **Freitag, den 10. Juni 1904, vormittags 11 Uhr** auf dem Rathause zu Besenfeld folgende Grundstücke auf dortiger Markung öffentlich versteigert:
Parz. Nr. 307. 2 ha 16 a 77 qm Wald und Weg im Jagengrund
308. 2 ha 16 a 85 qm Wald und Weg daseibst
309. 1 ha 13 a 56 qm Wald, Wiese und Weg daseibst
437. 41 a 42 qm Waide und Weg in den Eichen.
Den 1. Juni 1904.

Grundbuchbeamter:
D. S.
Altensteig.
Die Wähler-Liste
zur Kirchengemeinderats-Wahl
am 19. Juni ist von heute (Sonntag) 8 Tage lang zur Einsicht auf dem Rathause aufgelegt.
Den 5. Juni 1904.

Breuninger.
Wer ohne Provisionsvorschuß
ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstatt, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien schnell verkaufen will wende sich an das verzweigte Bureau Germania in Berlin, Dirschenstr. 24. Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Mitte Juni hier und in Umgegend anwesend, und bitten wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch erwünscht.
Strengste Diskretion.

Rosinen-Abschlag!
Aufolge der guten Obstausfichten werden von heute ab extra süße großbeerige Rosinen per Ztr. M. 17.—
Prima gelbe Merfina " " M. 16.—
" schwarze Gesme " " M. 15 1/2
abgegeben.
Nagold. **Christian Schwarz.**
Telefon Nr. 36.

Altensteig.
Sommerstoff-Hüte
und Sommer-Mützen
sowie
Prinz-Heinrich-Knabenmützen
empfehlen
Gebr. Walz
Hut- und Mützensgeschäft.

Altensteig.
Extra starkgebante Kinder-Leiter-Wagen
sowie
Kinder-Sport-Wagen
neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen bei billigst gestellten Preisen bei
C. W. Lutz.
Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Wir verschenken
Kinderwagen nicht, aber wir verkaufen sie **spottbillig.** Dieser Prinzesswagen, elegant, genau wie abgebildet, nur ohne Mittelverzierung, kostet in vollkommener Größe, mit Ausschlag, abnehmbar, Verdeck M. 14.50. Mit Lederhausschlag 50 Pf. mehr; genau nach Zeichnung mit Lederhausschlag nur M. 18.— bei
Gustav Schaller & Cie.,
Preisliste mit vielen Neuheiten gratis. **Konstanz, 336 Marktsäule 3.**

Hochdorf-Agenbach.
Katholische Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 9. Juni ds. Jd.
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Agenbach
oder zur Nachhochzeit auf
Sonntag, den 12. Juni ds. Jd.
in das Gasthaus zur „Traube“ in Hochdorf
freumblickt einzuladen.
Georg Waidlich **Christine Förcher**
Sohn des **Fochter des**
† Karl Waidlich, Trauben- **† Christian Förcher, Bauers in**
wirts in Hochdorf. **Agenbach.**
Kirchgang um 11 Uhr in Neuweiler.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Käse! sind zur Zeit **Käse!**
sehr billig!
Ia. Limburgerkäse à 25 Pf.
ff. Allgäuer Limburger à 28—30 „
hochfeiner, pr. Alpen-Limburger à 32—34 „
in Kisten von 30 Pfd.; bei 10 Pfd. 3—4 Pf. höher.
Ia. fetten Schweizerkäse 1 Pfd. 65 Pf.
empfehlen
Altensteig. **Chr. Burghard jr.**
Fr. Flaig, Conditör.

Altensteig.
Stroh-Hüte.
Um mit einem Posten
älterer Hüte
zu räumen verkaufe ich solche zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
G. Strobel.

Für die Schulstellen
halte nachstehende Formulareien
vorrätig:
Schultabellen
Schulwochenbücher
Uebergabe-Scheine
Recleren-Verzeich-
nis
Schulverräumnis-
Listen
W. Ricker.

Ansichts-Karten
sind in
neuer schöner Auswahl
eingetroffen bei
W. Ricker.

Altensteig.
Garantiert reines Schweineschmalz
bei 1 Pfund 54
in lackierten Kübeln mit Eisenreif
pro 1 Pfd. 52
Palmbutter
sowie
Vegetaline
(feinste Pfalzenbutter)
absolut ohne Beigeschmack, zum Kochen, Baden und Braten, empfiehlt von frischen Sendungen zu billigsten Preisen
C. W. Lutz.

Egenhausen.
Zur Mostbereitung
empfehle ich
Sultaninen
Corinthen
Cypro- und
Geisme-Zibeben
in schönster Ware zu billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Schwemmsteine
Hubaleck & Co.
Weissenhorm a Rhein.

Billigste Bezugsquelle für Kaffee.
Kaffee gebrannt in Postkolli v. 9 1/2 Pfd. Netto M. 8.45, M. 9.50, M. 10.80. Roh M. 6.70, M. 8.50, M. 9.70, M. 12.50. Lebante Kaffee-mehl M. 3.25 gen. Nachnahme. **Ferd. Rahmstorff, Ottenhofen/Hamburg.**

